

Laibacher Zeitung



Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Winkelschtrasse Nr. 16. Ercschunden der Redaktion von 6 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Am 31. Jänner 1917 wurde das III. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain an gegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 3 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 28. Jänner 1917, Zl. 3830, betreffend eine teilweise Änderung der für Laibach geltenden Miet- und Ausziehordnung vom 18. April 1890, L.-G.-Bl. Nr. 10.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain.

Nichtamtlicher Teil.

Graf Tisza über den U-Bootkrieg.

In der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort, um sich zunächst mit der Natur der Unterseebootwaffe und der daraus folgenden Art der Anwendung für die Blockade zu befassen. Er erklärte, es würde der Natur der Tauchboote zuwiderlaufen, wenn man auf sie die gleichen Rechtsnormen anwenden wollte, die für andere Fahrzeuge gelten, die eine Blockade durchführen. Übrigens sei diese Frage dadurch überholt, daß die Feinde zum Zwecke der Durchführung der Blockade weite Meeresflächen als Minenfelder erklärten und wichtige Handelsstraßen als Minen absperrten, wodurch die neutralen Schiffe das Risiko laufen, auf Minen aufzufahren und in die Luft gesprengt zu werden. Wenn dies erlaubt sei — und die Neutralen haben dagegen nicht Stellung genommen — warum sollten dann auch nicht gewisse Teile des Meeres durch Unterseeboote blockiert werden dürfen, was für die Neutralen nur ein gleiches Risiko wie die Minenfelder bedeute. Wegen unseres Standpunkts haben ja auch lediglich die Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Seinerzeit haben wir aus Zweckmäßigkeitsrücksichten, um weiteren Reinigungsverschiebungen und Reibungen vorzubeugen, und einseitigen Gebrauch der Unterseeboote zu verhindern. Heute aber wird uns eine solche Enthaltung durch das Auftreten unserer Feinde unmöglich gemacht, die als Antwort auf die von uns und gerade auch seitens Wilsons erfolgte Friedensankündigung unsere Vernichtung in brutaler Weise proklamieren. (Zustimmung.) Einer solchen Erklärung gegenüber kann es keine andere Antwort geben als die Verteidigung unseres angegriffenen Lebens

mit Inanspruchnahme aller uns zur Verfügung stehenden berechtigten Mittel. Schließlich nahmen wir jetzt Zuflucht zu dieser Waffe in dem Bewußtsein, daß alle Vorbedingungen eines vollen Erfolges vorhanden sind (Eilentrufe rechts), daß mithin der Zeitpunkt für eine erfolgreiche Anwendung dieses Mittels gekommen ist. (Eilentrufe rechts.) Wir taten dies mit möglichst weitgehender Rücksicht auf die neutrale Schifffahrt. Bisher haben wir auch keinerlei Ursache zur Annahme, daß dieser unser Entschluß beim Großteil der Neutralen nicht auf entsprechendes Verständnis stoßen würde. Einzig die Regierung der Unionstaaten antwortete strikte mit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Wir können uns trotzdem der Erwartung nicht verschließen, daß auch die Regierung der Unionstaaten alle jene Gesichtspunkte, die uns leiteten, beherzigen wird, ehe sie sich zu einer Handlung entschließt, die nach unserer Überzeugung der großen, heiligen Sache der Menschheit und des Friedens in dem gleichen Maße, wie den eigenen Interessen der Vereinigten Staaten abträglich wäre. (Zustimmung.)

Wir griffen zu dieser Waffe, um jenen Frieden näher zu bringen, der auf der nämlichen grundsätzlichen Basis steht, wie Wilson ihn verkündete. Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt des von Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemanden in seinen Existenzbedingungen angreift, niemanden demütigen will und geeignet ist, einem dauerhaften Frieden zur Grundlage zu dienen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit, sobald wir die Bürgschaft gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns zu Verhandlungen geneigt sind. Solange jedoch unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt und entschlossen, zur Zurückweisung dieses unmenschlichen und verbrecherischen Anschlages unter allen Umständen uns aller berechtigten Mittel zu bedienen, die zur Gewährleistung des Erfolges geeignet sind. (Allgemeine lebhafte Zustimmung, Beifall rechts.)

Der Ministerpräsident ersucht schließlich, diese Erklärung, die er im vollen Einvernehmen mit dem Minister des Außern auf Grund einer mit ihm gepflogenen Besprechung abgegeben habe, zur Kenntnis zu nehmen.

Abgeordneter Graf Apponyi erklärte: Unser Friedensangebot wurde mit Drohungen beantwortet, die die Aufteilung unserer Staaten, in erster Reihe Ungarns, bedeuten würde. Solange ein Ungar lebt, wird er bis zum

letzten Blutstropfen gegen jede derartige Absicht kämpfen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Redner vertraue auf die Einsicht der Neutralen, besonders auch darauf, daß die Unionstaaten gegenüber unserem Selbstverteidigungsschritt nicht weiter gehen werden, als sie bisher gegangen. Redner billigt die Anwendung aller schärfsten Mittel zur Beschleunigung der siegreichen Beendigung des Krieges. (Händeklatschen.)

Abg. Graf Andrássy erklärte, angesichts der Haltung der Feinde könne man heute den Frieden mit Verhandlungen noch nicht erreichen. Heute sei die Zeit des schwersten Kampfes gekommen. (Lebhafte Zustimmung.) Im vollen Vertrauen auf das Gutachten sämtlicher verantwortungsvollen Faktoren, daß der U-Bootkrieg zum Erfolge führen werde, nehme er die Erklärungen des Ministerpräsidenten zur Kenntnis. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Graf Karolyi betonte, er würde vom ungarischen Gesichtspunkte den Krieg zwischen Österreich-Ungarn und den Unionstaaten bedauern und hofft, daß es auch gelingen werde, mit den übrigen Neutralen den Frieden aufrechtzuerhalten. Er nehme die Verschärfung des U-Bootkrieges als Tatsache hin und nehme auch dessen Konsequenzen an. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Abg. Rakovszky billigte sowohl selbst als Pazi-fist im vollsten Maße den vollzogenen unabwendbaren Schritt.

Der Bruch mit Amerika.

Zu dem Vorschlage des Präsidenten Wilson an die Neutralen, sich seinem Vorgehen anzuschließen, schreibt das Berner Tagblatt: Die Schweiz wird wohl dankend ablehnen. Das Blatt sagt weiter: Die Schweiz als Birnenstaat steht zur Blockadefrage in einem wesentlich anderen Verhältnisse als Amerika. Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren, wohl aber hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland auch die Einstellung des wirtschaftlichen Verkehrs zur Folge.

In einem Artikel über die Botschaft Wilsons lehnt das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“ die Aufforderung an die neutralen Länder, ebenso zu handeln wie die Vereinigten Staaten, ab und schreibt: Es ist natürlich unsere Pflicht und unser Recht, unsere Interessen so

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(72 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie rasch ihr Atem ging, wie die Röte in ihr Gesicht stieg — wie ruhelos die Finger über die bunte Decke spielten!

Er zog sich einen niederen Schemel an ihr Lager — das Geräusch, welches dabei entstand, weckte die Kranke, sie schlug die Augen auf, streckte sich, blinzelte im Zimmer herum und . . . jetzt traf ihr Blick auch Anton.

Fremd, mißtrauisch sah sie ihn an. „Was wollt Ihr hier?“ fragte sie rauh. Diese Stimme! Gott, alles hatte ein zu freies Leben zerflört! Wie heiser, wie gebrochen der Ton aus ihrer Kehle kam!

„Was hat die Welt aus dir gemacht?“ rief er erschüttert. Und gleichzeitig ging es ihm durch den Kopf: „Besser, sie läge auf dem Grunde des Mühlwassers!“

Die ganze Stube drehte sich mit ihm. Das Blut sauste in seinen Ohren.

Die Kranke hat bei dem Klang seiner Stimme den Kopf gehoben. Jetzt richtete sie sich auf, sah ihn starr an und — lachte, lachte leichtfertig wie einstmal auch. An dem Lachen erkannte er einen Zug der alten Zutta. Das war ihr geblieben, mit einem Restchen früherer Anmut. „Arme, arme Zutta,“ seine Hände gingen streichelnd

über ihre Rechte, die über den Rand des trockenen Moses hing. So ein Lager wie bei Zigeunern!

„So, Ihr seid's,“ sagte das Weib leichtthin zu ihm, während ihre Augen mustend über ihn hinglitten.

„Ein feiner Herr seid's geworden!“ Keine Spur eines Erinnerens an Vergangenes war an ihr zu bemerken. Ihr Blick lag kalt auf ihm — ihre Hand glitt über seine Schulter, die Finger griffen nach dem Ärmel seines Rockes und prüften das Tuch.

„Fein —“ sagte sie und sah scheu auf die goldene Uhrkette, die ihm quer über der Brust hing. „Reich — o, so reich!“

Beckennend legte sich der Jammer Zuttas, ihre bittere Armut, auf Antons Seele. Er fühlte eine ungeführte Schuld schwer anlagend in sich erwachen.

Blöcklich packte Zutta ihn am Arme. Ihr heißer Atem wehte ihm entgegen, und in ihren Augen glühte es leidenschaftlich.

„Nimm das Fieber von mir!“ schrie sie auf. „Mach' mich gesund und bring' mich zu ihm! Soll er mich schlagen, stoßen, soll ich hungrend an seinem Tische sitzen, wie ein Hund vor ihm auf dem Boden hocken — ich liebe ihn doch! Bring' mich zu ihm — hörst du — du hast Geld. Gib mir welches!“

Anton hielt ihre Hand. Er fühlte das Beben, das ihren Körper schüttelte. „Engel, Täuberl, und wenn er schlimm ist — Satansbrut.“ Die Worte, die der süße Rindermund gesprochen — sie zogen ihm durch die Seele,

und gleichzeitig schnürte ihm ein poinvoller Gedanke die Brust zusammen. „Das Kind — Zutta?“ Zögernd stieß er es hervor.

Sie lachte häßlich auf und sank erschöpft auf ihr Lager zurück. „Das Kind —“ sie machte eine wegwerfende Bewegung. „Das ist ja schuld an allem. Taugt nicht zum Komödienspielen, sagt er, hat keine feinen Niederchen, ist ein Bauer — ja, ein Bauer.“

Sie sah ihn lauernd an. — „Nimm das Kind,“ bat sie Weinerlich. „Nimm's — du bist reich — laß es geistlich werden — es ist gut, wenn ledige Kinder für die Eltern beten.“

Eine große Ernüchterung kam ganz langsam über Anton — es wurde hell vor seinen Augen, klar in seinem Geiste.

„Niemals hast du ihre Liebe befaßt!“ Ganz deutlich empfand er es. Und da war's ihm, als schwände auch alle Schuld und schrumpfte zusammen zum winzigen Nichts.

Das Kind, ja, das wollte er nehmen — schon, um es zu wahren vor dem Sumpf, in dem es lebte.

„Nehmt Ihr das Kind!“ Dringlich traf ihn Zuttas heisere Stimme.

Ihr sollt zu Euren Leuten kommen — ich werde sie suchen lassen, auch einen Arzt will ich Euch schicken. Der Junge —“ hier zitterte seine Stimme doch — „ich werde für ihn sorgen — er soll Euch nicht mehr lästig sein.“ (Fortsetzung folgt.)

gut wie möglich zu verteidigen, aber es gibt eine Frage, ob wir sie am besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie die Vereinigten Staaten. Auch Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von sechs Millionen, das eine Grenzlinie von ungefähr 100 Kilometern gegen die deutschen Armeen zu verteidigen haben würde, einigermaßen anders liegen als für ein Volk von 130 Millionen, das durch einen Ozean vom bloßierten Deutschland getrennt ist. — Das Organ der Katholiken „Lid“ schreibt: Wir haben unter beiden kriegsführenden Parteien stark zu leiden gehabt. Außerdem ist nicht einzusehen, warum ein völkerrechtliches Unrecht immer mit den Waffen gutgemacht werden muß. Warum soll ein Protest nicht ebenso zweckmäßig und ehrenvoll sein, namentlich wenn es sich herausstellt, daß ein bewaffneter Widerstand die Lage doch nicht zu unseren Gunsten verändern, sondern das Unglück nur noch vermehren würde. Das Vorbild, das uns die anderen kleinen Völker liefern und aus dem hervorgeht, daß die heutige Kriegsführung Anforderungen stellt, denen die kleinen Mächte nicht genügen können, sollte nicht vergessen werden, und dabei muß man die Lage unseres Landes im Auge behalten.

Der Newyorker Vertreter des Wolff-Bureaus meldet durch Funkenspruch: „Associated Press“ meldet aus Washington: Amtlich wird mitgeteilt, daß dem Botschafter Grafen Bernstorff seine Pässe zugestellt wurden. Die Abreise des Botschafters aus den Vereinigten Staaten wird in den Beratungen zwischen dem Schweizer Gesandten und dem Staatsdepartement festgesetzt werden. Amtlich wird bekanntgegeben, daß allen neutralen Regierungen durch die Vereinigten Staaten der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland mitgeteilt worden ist. Obgleich die amtlichen Kreise des Staatsdepartements eine Erörterung dieser Mitteilung ablehnen, besteht der Eindruck, daß die Vereinigten Staaten ein Zusammenarbeiten mit den anderen Neutralen willkommen heißen würden.

Das Reuter-Bureau meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement die amerikanischen Botschafter, Gesandten und Konsularvertreter in England, Frankreich, Rußland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Ägypten und Marokko angewiesen hat, die ihnen übertragenen Vertretungen der deutschen Interessen einzustellen und abzuwarten, bis Deutschland durch eine neutrale Regierung bekanntgibt, wenn es den Schutz seiner Interessen anvertrauen will. — Das Reuter-Bureau meldet weiters aus Washington: Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die deutschen Handelsschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, mit Beschlagnahme zu belegen, da dies eine Kriegshandlung wäre. Die Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“, „Gappam“ und „Kronprinzessin Cecilie“ stehen bereits unter der Aufsicht der Regierung. Von amtlicher Seite wird erklärt, diese Maßnahmen der Behörden von Panama seien zweifellos zeitweiliger Natur und nur in der Absicht getroffen, um zu verhindern, daß die Besatzungen die Schiffe in die Luft sprengen und dabei den Kanal gefährden. — Schließlich meldet das Reuter-Bureau aus Washington, daß beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland aus der in New-London für das Handelstauchboot „Deutschland“ aufgestapelten Ladung Flammen emporschlugen. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu, daß die „Deutschland“ ihre dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten habe und in einem deutschen Hafen liegt.

Der Vertreter des Wolff-Bureaus meldet durch Funkenspruch vom 3. d. M. Eine Meldung der „Associated Press“ aus Washington besagt: Nach einer Weisung an Botschafter Gerard sind sowohl die Botschaften als auch ihre Konsulate in Deutschland zu schließen. Die Attachés der Botschaften und die Konsularagenten sowie ihr Personal sollen Deutschland verlassen. Dies bedeutet eine vollständige Trennung der Beziehungen, als in solchen Fällen üblich ist. Auf dem Kapitol wirkte die Nachricht vom Entschlusse Wilsons wie ein Donnerschlag. Überall wurde die Zustimmung zur Haltung der Regierung zum Ausdruck gebracht. Leitende Persönlichkeiten, die gestern abends mit Wilson sprachen, waren nicht überrascht, aber sehr bewegt. Vizepräsident Marshall sagte, es sei aufrichtig zu hoffen, daß dieser notwendige Bruch die Vereinigten Staaten nicht in einen Krieg hineinziehen werde. Es gebe aber Grenzen des Duldens, über die keine Nation, die Selbstachtung besitze, hinausgehen könne. Die amerikanische Regierung könne die Nichtachtung aller Gesetze der Zivilisation durch irgend eine Nation nicht ungeduldet lassen. — Der demokratische Parteiführer Hitchon sagte in einer Unterredung: Ich glaube nicht, daß der Präsident weniger gesagt oder getan haben könnte. Ich bin ihm dankbar dafür, daß er nicht mehr gesagt oder getan hat. Er hat Deutschland die letzte klar ausgesprochene Gelegenheit gegeben, einem Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten zu verhüten. Alle echten Amerikaner hoffen, daß es diese Gelegenheit ergreifen wird. — Ein anderes Telegramm der „Associated Press“ erwähnt die Telegramme, wonach in den kanadischen Städten und

anderswo Erregung über den Abbruch Amerikas mit Deutschland herrsche. Einen schlagenden Gegensatz dazu bilde, was man in Washington bemerke. Die Straßen in Washington zeigen ihr alltägliches Aussehen. Während der Präsident im Kongress sprach, ging das Geschäftsleben weiter wie gewöhnlich. In Newyork wurde die Nachricht vom Abbruch mit lebhafter Erregung aufgenommen. Es fanden unmittelbar darauf patriotische Kundgebungen statt. Die Banken und Geschäftshäuser in Wallstreet hielten sofort das Sternbanner. In der von der amerikanischen Neutralitätskonferenz gestern abends nach Madison Garden einberufenen Versammlung wurde Bryan von 5000 Personen lauter Beifall gespendet, als er sagte, es sei Pflicht Amerikas, dem Kriege fernzubleiben, wenn es nicht tatsächlich angegriffen werde. Bryan sagte: Keine Nation hat uns bisher herausgefordert. Ich halte es auch nicht für wahrscheinlich, daß es eine tun wird. Wenn aber einer in der Erregung uns zum Krieg herausfordern sollte, so denke ich, sollten wir antworten: Nein! Bryan erntete nochmals Beifall, als er sagte: „Wenn irgend eine Nation aus dem Weg zum Frieden die Führung übernehmen muß, warum nicht die unsrige?“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Tavčar eine ordentliche Plenarsitzung ab, an welcher 25 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungskommissär fungierte Landesregierungsrat Kremenzek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Dr. Novak und Bahovec nominiert.

Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß am 31sten Jänner die krainische Huldigungsdeputation von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin empfangen worden sei, in welcher der Laibacher Gemeinderat durch Bürgermeister Dr. Tavčar und die Gemeinderäte Šnez und Kregar vertreten war. Der Bürgermeister behält sich vor, zum ewigen Gedächtnis an den denkwürdigen Empfang der Huldigungsdeputation dem Gemeinderate in der nächsten Sitzung entsprechende Anträge zu unterbreiten.

Vom Bürgermeister wurden in der letzten Zeit mehrere dringliche Subventionen flüssig gemacht, und zwar: dem krainischen Landesvereine für Lungenranke 500 K., für die Weihnachtsbescherung von Witwen und Waisen gefallener Krieger 500 K., für den in Laibach aktivierten Kurs der Görzer Lehrerbildungsanstalt 300 K. und für die Hilfsaktion des Kriegsfürsorgeamtes 200 K. Sämtliche Subventionen wurden vom Gemeinderate nachträglich genehmigt. Der für die Approvisionnement hilfsbedürftiger Bevölkerungsschichten errichtete Fonds von 100.000 K. ist bereits aufgebraucht. Es ist — sagte der Bürgermeister — selbstverständlich, daß diese humane Aktion in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht eingestellt werden könne, weshalb er praesidio der Antrag gestellt wurde, der Gemeinderat wolle für diese im gegenwärtigen Zeitpunkte unerläßliche Aktion weitere 100.000 Kronen aus den Mitteln der städtischen Approviation bewilligen. Der Antrag des Bürgermeisters wurde ohne Debatte einstimmig zum Beschlusse erhoben. Für den Unterstützungsfonds des 27. Landwehrinfanterieregiments für Witwen und Waisen gefallener Krieger wurde über Antrag des Bürgermeisters ein weiterer Beitrag von 1000 K. votiert.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. In den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse wurde an Stelle des verstorbenen Handelsmannes Rejač der Lederhändler Karl Seunig gewählt. Der Entwurf des Willbriefes der vom verstorbenen Handelsmann Karl Weber in Laibach errichteten Stiftung für Invaliden (mit dem Stiftungskapital von 10.000 K.) wurde nach dem Referate des Gemeinderates Dr. Novak einstimmig genehmigt. Die Verleihung der Stiftung steht alternativ dem Laibacher Gemeinderate und der krainischen Sparkasse zu.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Sudovernik über die Zuschrift des Liquidationsausschusses des Laibacher Gaswerkes betreffs Übernahme dieses Werkes ins Eigentum der Stadtgemeinde. Die Übergabe des Gaswerkes erfolgt unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde den Aktionären für jede Aktie den Betrag von 400 K. samt Zinsen vom 1. Mai 1916 ab flüssig macht und sämtliche Verpflichtungen der bestehenden Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung übernimmt. Die Übergabe erfolgt durch Fertigung des vereinbarten Kaufvertrages. Die Konzession zum Betriebe des Gaswerkes wird gleichzeitig an die Stadtgemeinde übertragen.

Laut des vom Stadtmagistrate erstatteten Berichtes beziffern sich die Kosten für die Militärbequartierung in Laibach im Jahre 1916 auf 186.715 K. und hätte somit jeder Hausbesitzer für die Bequartierung je eines Sol-

daten den Betrag von 10 K. zu entrichten. Einer Anregung des Hausbesitzervereines gemäß beantragte der Bürgermeister, daß die Bequartierungstaxe für je einen Soldaten mit 7 K. festgesetzt werde, während die Differenz durch einen vom krainischen Landesauschusse im Sinne des Militärbequartierungsgesetzes zu leistenden Beitrag gedeckt werden solle. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und der Bürgermeister beauftragt, im Sinne dieses Beschlusses an den Landesauschuss um Flüssigmachung eines entsprechenden Beitrages zu den Kosten der Militärbequartierung heranzutreten.

Gemeinderat Sudovernik berichtete weiters über die Gesuche der Magistratsbeamten und Bediensteten um Bewilligung einer Teuerungszulage und stellte namens der Finanzsektion den Antrag, daß die Zulage in dem Ausmaße, wie sie für die Staatsbeamten und Bediensteten festgesetzt wurde, vom 1. Jänner 1917 an bewilligt und flüssig gemacht werde. Das Erfordernis für diese Teuerungszulage beziffert sich bis Ende des laufenden Budgetjahres, d. i. bis Ende Juni 1917 auf 28.953 K. Gemeinderat Lileg stellte den Zusatzantrag, daß die Teuerungszulage ebenso wie für die Staatsbeamten auch für die städtischen Beamten und Bediensteten vom 1. Dezember 1916 an flüssig gemacht werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Finanzsektion einstimmig, der Zusatzantrag des Gemeinderates Lilleg mit 13 Stimmen angenommen. Der Bürgermeister stiftete den Beschluß hinsichtlich des vom Gemeinderate Lilleg gestellten Antrages mit der Begründung, daß die Bedeutung des pro Dezember entfallenden Mehrbetrages nicht vorgesehen sei. Die Angelegenheit gelangt in der nächsten Gemeinderatsitzung nochmals zur Verhandlung.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Anbot des Dr. Hugo Peternel, betreffs Ankaufes einer städtischen Bauparzelle an der Franz Josefstraße, abschlägig beschieden, desgleichen das Gesuch des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines um eine Erhöhung der Jahressubvention, wobei dem Vereine bedeutet wurde, an den krainischen Landesauschuss um eine entsprechende Subvention aus dem Feuerwehrfonds heranzutreten. Dem Professor i. R. Herrn M. Bobusek wurde für seine meteorologischen Berichte eine Subvention im Betrage von 300 K. bewilligt.

Namens der Bauaktion berichtete Gemeinderat Dr. Novak über den Bericht des städtischen Bauamtes, betreffend den Bauzustand der Magistratsgebäude, wobei hauptsächlich auf die statische Sicherheit der einzelnen Konstruktionen Rücksicht genommen wurde. Das mittlere Magistratsgebäude stammt aus dem Jahre 1717, während die beiderseits des Hauptgebäudes situierten Bauobjekte vermutlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichtet wurden. Indem wir uns vorbehalten, auf den interessanten Bericht des städtischen Bauamtes gelegentlich zurückzukommen, bemerken wir, daß die Fundierung der Gebäude keinerlei Gebrechen aufweist, daß jedoch die steinernen Pfeiler auf den offenen Gängen sämtlicher Stodwerke sowie der Pfeiler im Kellergeschos im Schloßbergtrakt schadhast geworden sind und durch neue ersetzt werden müssen. Am Schloßberge ist eine entsprechende Drainage und Kanalisierung zur Ableitung der Meteorwässer durchzuführen. Im Hause Nr. 27 am Domplatz hat sich die Mauer zwischen dem Zimmer des Bürgermeisters und des Präsidialsekretärs wegen unzureichender Stärke der Traversen teilweise gesenkt und weist Sprünge auf. Die fraglichen Traversen wären zu verstärken, beziehungsweise mit Pfeilern zu stützen. Im hinteren Trakte dieses Gebäudes wäre die schadhafte Wölbung zu ersetzen. Auch im sogenannten Galleischen Hause wären einige Reparaturen durchzuführen. Die Gesamtkosten für diese Herstellungen sind mit rund 40.000 Kronen präliminiert. Der Bericht des städtischen Bauamtes wurde zur Kenntnis genommen und beschloffen, daß die erforderlichen Reparaturen und Herstellungen ehestens durchgeführt werden sollen.

Gemeinderat Dr. Novak berichtete weiters über die Abrechnung des neuen Straßenkanals an der Klagenfurter Straße in Siska. Da der Kanal in größerem Umfange als ursprünglich vorgeschlagen war hergestellt wurde, erfordern die Herstellungskosten eine wesentliche Erhöhung und beziffern sich auf 22.220 K. Die Abrechnung wurde zur Kenntnis genommen und der Bürgermeister gleichzeitig beauftragt, an die Regierung mit dem Ersuchen um Bewilligung eines entsprechenden Beitrages zu den Baukosten heranzutreten. Dem Gesuche des Herrn Dr. Adolf Kaiser um Abänderung des Regulierungsplanes für den Baublock zwischen der Römerstraße und der Erzherzog Eugenstraße wurde Folge gegeben.

Die Berichte über verschiedene Approviationen sowie über die städtischen Fuhrn wurden wegen Erkrankung des Referenten, Vizebürgermeisters Dr. Triller, von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Plenarsitzung der Erledigung zugeführt werden. Der Bericht der Schulsektion über die Dotation des städtischen Mädchenlyzeums für das Jahr 1916 (Referent Gemeinderat Dimnik) wurde genehmigt und zur Kenntnis genommen und über Antrag der Ge-

verbesserung beschloffen, bei der k. k. Landesregierung die Festsetzung der Sperrstunde der Kaufläden für 7 Uhr abends in Antrag zu bringen. Gleichzeitig gelangte ein Zusatzantrag des Gemeinderates Franchetti zur Annahme, wonach jene Kaufläden, in denen ein Gewerbe ausgeübt wird, bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen.

Nach Erledigung der Tagesordnung stellte Gemeinderat Stefe den Antrag, daß der Bürgermeister ermächtigt werde, für die durch das jüngste Erdbeben geschädigten Ortschaften in Krain und Steiermark nach eigenem Ermessen einen entsprechenden Beitrag aus Gemeindevmitteln zu widmen; er wurde einstimmig angenommen und sodann die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

Französische Marschälle in Laibach.

(Fortsetzung.)

Man sollte meinen, daß die ruhmliebenden Franzosen das Gedächtnis eines solchen Mannes nicht gänzlich einschlafen lassen würden. Zwar war die Restauration von 1814—1830 und die zweimalige Erneuerung der Republik 1848 und 1870 der Erinnerung an den napoleonischen Kriegsrühm nicht günstig. Auch die gegenwärtig herrschende dritte Republik verwendet in der Benennung ihrer Kriegsschiffe, außer dem einen Siegesnamen „Jena“, — die großen Ruhmestage der napoleonischen Gloire nicht und greift lieber auf so unkriegerrische Namen, wie Ernst Renan als auf die berühmten Marschälle des Kaiserreiches. Aber das „zweite Empire“ und schon das ihm vorangegangene Bürgerkönigtum haben doch vieles getan, um die glänzendste Epoche französischen Kriegsrühms in Paris zu verherrlichen. Wir finden ebenso im Invalidenhotel wie in der Ruhmesgalerie in Versailles eine eingehende Verherrlichung aller bekannten Feldherrnnamen der napoleonischen Zeit. — Von Marmont keine Spur! Am Arc de triomphe, am Portal des Louvre in der Rue de Rivoli sind alle berühmten Marschälle der Kaiserzeit eingemeißelt oder dargelegt. Marmont aber sucht man vergebens. Während wenigstens unter Napoleon III. alle Generale seines Oheims in der Ringstraße der inneren Umwallung von Paris die Ehre einer Straßenbenennung erfuhren, blieb sie Marmont versagt.

Wie erklärt sich dies? Nun, der Geschichtskenner weiß, daß Marmont, der in Laibach einst ein gutes Andenken hinterließ, in Napoleons Leben eine ähnliche Rolle spielte, wie sie Schiller in „Wallensteins Tod“ einem Ottavio Piccolomini zuweist. Er galt der napoleonischen Legende als der Judas, der seinen Meister verriet. Als Napoleon am 11. April 1814 der Krone entsagen mußte, war der Abfall Marmonts mit in erster Linie maßgebend, wobei, eben bei gesagt, Napoleons Geschick auch bei größter Anhänglichkeit seiner meistbegünstigten Werkzeuge keine andere Wendung mehr hätte nehmen können. Besonders rühmlich war ja die Haltung eines Marmont nicht, dieses „Herzogs von Ragusa“, der sich durch Napoleons Glück zu den glänzendsten Höhen emportragen ließ, um den Gebieter in jenem Augenblick zu verlassen, wo ihm die Macht entglitt. Mit größerer Bereitwilligkeit als viele andere Kreaturen Napoleons trat er nach dem Zusammenbruch des großen Kriegsfürsten unter das Lilienbanner der Bourbonen. Er übernahm ein Kommando unter Ludwig XVIII.; während bei Waterloo zum letztenmal über das Fortbestehen des Kaiserreiches gemüßelt wurde, saß Marmont ganz in der Nähe als königlicher General im Bade zu Aachen. Anders als Ney und viele andere Marschälle ließ er sich nicht blenden durch das nochmalige flüchtige Auftauchen des Kaiserreiches und er wurde darum auch nicht in Napoleons endgültigen Sturz verstrickt. Noch im Jahre 1825 hat Marmont als Gesandter der französischen Krone seinen neuen Monarchen Karl X. bei der Kaiserkrönung des Zaren Nikolaus I. in Moskau vertreten.

Aus den „Memoiren“ Marmonts ergibt sich freilich zu seiner Rechtfertigung, daß dem klugen Manne Napoleons offener Größenvahn — der zur Manie gewordene Zärsenwahn — wie er sich nach seinen beispiellosen Triumpfen ausgebildet hatte, nicht verborgen bleiben konnte. Um nur ein Beispiel anzuführen: als im Februar 1814 noch einmal ein flüchtiges Lächeln der Glücksgöttin Napoleon leuchtete, sagte er gleich am ersten Tage, nach dem Erfolge von Champaubert (10. Februar) in Gegenwart der Generale: „Der Feind wird schneller über den Rhein zurückgehen, als er gekommen ist und ich werde noch einmal an der Weichsel stehen“ (bei Marmont Bd. II, S. 52). Was konnte daher den Marschall bestimmen, sich für den Mann, dessen ganzes Treiben stets von der eifrigsten Menschenverachtung bestimmt war, nutzlos zu opfern? Hatte doch Duroc, der treueste Freund des Kaisers (auf dessen Tod im Mai 1813 wir ein bonapartistisches Gedicht in der damaligen „Laibacher Zeitung“, dem „Moniteur officiel“, finden), wenige Augenblicke, bevor ihn die Kugel traf, noch geäußert: „Mein Freund, der Kaiser, ist unerfättlich im Kämpfen; wir werden alle darin untergehen“ Das war die Stimmung

wohl aller Heerführer Napoleons. Daß sie einmal Schluß machen wollten, ist menschlich gewiß begreiflich. Andererseits war der Übergang ins Bourbonen-Lager, um äußerer Ehren und Vorteile willen, für Schildhalter der Kaisererglorie auch nicht rühmlich. Denn die Tendenz der wiederhergestellten alten Dynastie mußte sein, all den unerhörten Kriegsrühm, der die „große Armee“ umgab, soviel als möglich zu dämpfen. Wer sich zum Werkzeug des neuen Systems hergab, wie er ein solches des alten gewesen, mußte sich bereiten, gleich dem „Sigmör“ Głodwig: „zu verbrennen, was er angebetet, und anzubeten, was er verbrannt hatte.“ Im Lichte eines aufrechten, männlichen Charakters kann uns Marmont daher keinesfalls erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kriegsdekorationen für militärische Organe des Hinterlandes.) Streffleurs Militärblatt meldet: Seine Majestät der Kaiser hat das nachstehende Befehlschreiben an den Kriegsminister Freiherrn von ... erlassen: „In Anerkennung der von den militärischen Organen des Hinterlandes im Interesse der Kriegsführung und der Schlagfertigkeit der Armee im Felde vielfach geleisteten erprießlichen Dienste verleihe ich zu allen von Militärpersonen für Leistungen während des gegenwärtigen Krieges erworbenen Dekorationen Meines Franz Joseph-Ordens, sowie zu den Militärverdienstmedaillen, dann zu den Goldenen, Silbernen und Eisernen Verdienstkreuzen die Kriegsdekoration, bezw. das Band des Militärverdienstkreuzes oder der Tapferkeitsmedaille. Ich beauftrage Sie, das für die Durchführung dieser Meiner Verfügung Erforderliche im Einvernehmen mit Meinem Oberstleutnanten zu veranlassen. Baden, am 23. Jänner 1917. K. A. I. M. p.“

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat der Übungsschullehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Paula von Kenzenberg anlässlich der erbekenen Verletzung in den dauernden Ruhestand das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Zum Finanzprokuratursdienst.) Seine Erlasse der Finanzminister hat den Finanzprokuraturskongzipisten Dr. Richard Golen von Kuffwetter zum Finanzprokuratur-Adjunkten im Stande der k. k. Finanzprokuratur für Krain ernannt.

— (Die Anweisung von Maisgriech) an die Kaufleute erfolgt morgen um 8 Uhr früh, nicht um 9 Uhr vormittags.

— (Plötzlich gestorben.) Sonntag nachmittags wurde der in der Sonnengasse wohnhafte Steuereinnehmer i. R. Herr Josef Ferlic vom Schlage gerührt, stürzte auf der Stiege seines Wohnhauses zusammen und verschied. Er hatte in der letzten Zeit ganz einsam gelebt. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

* (Ein Dieb mit der Leiter.) Eine am Poli nedamm wohnhafte Frau ließ am Fenster ihrer im ersten Stockwerke gelegenen Wohnung mehrere Tage acht Wäsche hängen. Ein wiederholt vorbeifahrender Knecht beschloß, sich die Wäsche anzueignen. In einer Nacht holte er sich eine Leiter, stieg hinauf und nahm alle Wäsche weg. Der wegen Diebstahles schon abgestrafte Dieb aber freute sich nicht lange seiner Beute; die Polizei kam ihm auf die Spur und beschlagnahmte in seiner Wohnung noch vier Wäsche, während er die Hälfte bereits verzehrt hatte.

* (Ein ertappter Milchdieb.) Kürzlich in der Früh ertappte eine Magd einen zwölfjährigen Knaben, als er auf der Karstädter Straße vom Milchwagen eine Kanne Milch stehlen wollte. Der Knabe, der vorher schon drei Kannen Milch entwendet hatte, wurde durch einen Sicherkeitswachmann verhaftet. Man fand in der Nähe des Milchwagens noch drei leere Kannen vor. Der Knabe wird beschuldigt, drei Tage hintereinander auf der Karstädter Straße Milch Kannen gestohlen zu haben. Die Polizei stellte fest, daß der Knabe vor einigen Tagen in der Wohnung eines Holzschneiders einen Diebstahl begangen und eine Fünzigkronennote in der Meinung entwendete, es sei eine Zwanzigkronennote, entzwei gerissen und die Hälfte bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank eingewechselt hatte. Der trotz seiner Jugend schon wegen Diebereien abgestrafte Täter wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* (Ein schwieriger Einbruch.) Vor kurzem wurden einer Besitzerin aus der Küche 25 zum Räuchern aufgehängte Fleischwürste entwendet. Der mit den Räumlichkeiten wohl vertraute Dieb war aufs Dach gestiegen und versuchte durch eine beim Rauchfang gemachte Öffnung auf den Dachboden zu gelangen. Da ihm dies infolge des verursachten Geräusches nicht gelang, kroch er durch ein Loch auf den Heuboden und dann in den Hausflur, von wo er nach Erbrechen der Stiegentür endlich in die Küche eindrang. Nach dem Diebstahl suchte er durch eine andere Tür das Weite.

— (Einbruch in einen Kaufmannsladen.) Vor einigen Tagen wurde zur Nachtzeit durch ein Auslagefenster ins

Geschäftslokale des Kaufmannes Matthäus Stern in Zirklach eingebrochen. Um das Gekirr der Scheibe zu verhindern, hatte der Täter die Scheibe vor dem Einbrüchen mit Strahlentot beschmiert. Er dürfte nur nach Geld gesucht haben, da er außer 15 Kronen Kleingeld, das sich in einer Vase befand, nichts mitnahm.

— (Selbstmordversuch.) Eine 17 Jahre alte Verkäuferin in Littai hatte mit ihrer Mitbediensteten einer geringfügigen Ursache wegen einen Streit. Aus Kränkung darüber trant sie in selbstmörderischer Absicht Lysol und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

— (Unfälle.) Als der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Mario Berko während der Arbeit in der hiesigen chemischen Fabrik ein Ventil öffnen wollte, spritzte eine ätzende Flüssigkeit heraus und beschädigte ihn an beiden Augen. — Die in Wofte wohnhafte verheiratete Fabrikarbeiterin Maria Melbl stürzte infolge Unwohlseins auf einer Stiege der hiesigen Tabakfabrik plötzlich zusammen und fiel so unglücklich, daß sie sich eine schwere Verletzung des rechten Auges zuzog.

— (Ein falscher Sendbote.) Dieferstage kam ein bei 23 Jahre alter, blonder, bartloser Mann in bedigrauer Uniform und mit der Distinktion eines Korporals zu einer Bäuerin in Jgglad, spiegelte ihr vor, daß er mit ihrem eingerückten Manne zusammen diene, und ersuchte sie, angeblich im Auftrage ihres Mannes, um etwas Geld und Lebensmittel. Die Bäuerin wollte dem Sendboten anfangs keinen Glauben schenken, ließ sich aber schließlich doch dazu bewegen und übergab ihm 80 Kronen Bargeld, einen halben gefüllten und geselachten Schweinsmagen, einige Strainerwürste und ein Viertel laib Brot, worauf sich der Sendbote mit einem Wagen nach Laibach führen ließ. Als aber die Bäuerin später bei ihrem Manne Nachfrage hielt, erfuhr sie, daß sie einem Schwindler auf den Leim gegangen war.

Das großartige zweistündige Schlagerprogramm im Kino „Central“ im Landestheater (Vorführungen um 3 und 5 Uhr nachmittags und um 7 und 9 Uhr abends) umfaßt folgende schöne Bilder: 1.) Bilder aus dem schottischen Hochgebirge (Naturaufnahme). 2.) Besuch Seiner Majestät des Kaisers Karl an der Tiroler Front (Naturaufnahme). — 3.) Die neueste Sascha- und Meister-Woche (Naturaufnahmen von allen Kriegsschauplätzen). — Der Einfielder von St. Georg, Filmdrama in vier Abteilungen nach Aufzeichnungen von Fred Sauer. Friedrich Zellnit bietet in der Hauptrolle ein ganz apartes und doch spannungsvolles Stück Filmlust. Prachtvolle Landschaftsbilder aus dem Riesengebirge. Stimmungsvolle Handlung aus dem Leben der Gegenwart. — „Ein Zirkusmädel“. Erstklassiges Lustspiel in drei Akten mit der flotten Filmsoubrette Lisa Weise in der Hauptrolle.

Kino „Ideal“. Aus dem hervorragenden Programm, mit dem uns das Kino „Ideal“ gestern überraschte, sei besonders das vieraktige Drama „Betharensiebe“ erwähnt. Dieser prächtige Film zaubert ein Stück Ruszja-Romantik aus dem ungarischen Volksleben vor unser Auge. Eine Handlung, die so recht aus dem Herzen Ungarns greiften und reich an packenden Momenten ist, vereint sich mit Bildern von geradezu überwältigender Schönheit zu einem äußerst wirkungsvollen Ganzen. — Einen großen Lacherfolg fand der erste Franz Hofers-Lustspielschlager „Die Wandervogel“ mit den beliebten Künstlern Fritz Achterberg, Lisa Barré und Helene Wolf in den Hauptrollen. — Die neueste Sascha-Meister-Woche 116 b bringt wieder herrliche Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen. — Dieses Programm ist nur noch heute den 7., Donnerstag den 8. und Freitag den 9. d. M. zu sehen im Kino „Ideal“.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert für die Görzer Flüchtlinge) wird Sonntag den 11. d. M. vom Zweigverein für die Flüchtlinge aus Görz in Krainburg im Ljudski dom in Krainburg unter gefälliger Mitwirkung der Stöngertzangerin Frau Paula Lovse und des Gesangschores aus Krainburg veranstaltet werden. Programm: 1.) M. Nedved: „Zurück ins Alpenreich“, gemischter Chor. 2.) Slovenische Volkslieder aus Kranten, Männerchor. 3. a) W. Taubert: „Das Vöglein im Walde“; b) J. Pavic: „Schlummerlied“, „Die Bläschen“; c) D. Dev: „Der Marienkäfer“, „Der Brief“, Frau Paula Lovse. 4.) Slovenische Volkslieder: a) „Das Nebelchen“ (harmonisiert von D. Dev); b) „Er kehrt nie wieder“, gemischter Chor. 5. a) R. Leoncavallo: Arie aus der Oper „Bajazzo“, b) Ch. Gounod: Arie aus der Oper „Faust“, Frau Paula Lovse. 6.) Dr. Schwab: „Guten Morgen“, gemischter Chor. Anfang um halb 5 Uhr nachmittags. Preise der Plätze: 1. bis 5. Reihe zu 4 K., 6. bis 9. Reihe zu 3 K., 10. bis 12. Reihe zu 1 K. 50 H., Galleriestue zu 2 K., Stehplätze 1 K., für Studenten und Soldaten 30 H. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Geschäft „Iliria“ in Krainburg und abends an der Kasse. Aberzahlung werden dankend entgegengenommen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-
Spondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 6. Februar. Amtlich wird verlautbart: 6ten Februar. Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Kirlibaba stießen Abteilungen des Feldjägerbataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verschütteten die feindlichen Gräben. Bei Comanesci wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 6. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 6. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge dunstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering, nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark. Von Erkundungsvorstößen im Somme-Gebiet, auf dem Ostufer der Maas und an der Lothringischen Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse. — Mazedonische Front: Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Vogel und in der Struma-Niederung. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der Bruch mit Amerika.

Das Verhältnis Amerikas zu Osterreich-Ungarn.

Rotterdam, 6. Februar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt ein Telegramm der „Times“ aus Washington wieder, wonach der österreichisch-ungarische Botschafter dort bleiben werde. Der Präsident wünscht das Verbleiben des Grafen Tarnowski in Washington, damit die Vereinigten Staaten noch einigen Einfluß auf die Behandlung der Gefangenen in den von den Mittelmächten eroberten Gebieten ausüben können. Außerdem hoffe der Präsident, daß sich mit Hilfe Osterreich-Ungarns vielleicht auch in anderer Beziehung eine Besserung der Lage erreichen lassen könnte. Man betrachtet in Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch nicht als unvermeidliches Vorzeichen des Krieges. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“ meldet hingegen, daß auch die diplomatischen Beziehungen zu Osterreich-Ungarn abgebrochen würden.

New York, 3. Februar. (Zuspruch des Vertreters des Wolff-Bureaus.) Eine Meldung der „Associated Press“ aus Washington besagt: Ob der Bruch mit Deutschland von einem ähnlichen Bruch mit Osterreich-Ungarn begleitet sein werde, konnte man nicht mit Sicherheit erfahren. Da aber Osterreich-Ungarn wohl Deutschlands Handlungsweise unterstützt hat, werde ein solcher Bruch erwartet, wenn er nicht schon erfolgt ist.

Maßnahmen Wilsons.

Kopenhagen, 5. Februar. „National Tidende“ meldet aus London: In seiner Kongressrede sagte laut bisher eingetroffenen Telegrammen Präsident Wilson mit starkem Nachdruck: „Ich betrachte es für gegeben, daß alle neutralen Regierungen demselben Kurs folgen werden.“ Es liegt dafür zwar nichts Offizielles vor, doch glaubt man, daß der Präsident auf die lateinischen Nationen Amerikas hingedeutet hat.

London, 5. Februar. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Wilson hatte mit dem Kriegs- und dem Marine-Staatssekretär Besprechungen, bezüglich der Methode, die Gesetzgebung dahin auszugestalten, daß die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls von der Schiffsverleumdung, den Munitionsverfälschungen und den anderen Ausüstungswerkstätten Besitz zu ergreifen.

Washington, 5. Februar. (Reuter-Meldung.) Präsident Wilson erließ eine Bekanntmachung, worin auf Grund des Schiffahrtsgesetzes den amerikanischen Reedern verboten wird, Schiffe unter eine fremde Souveränität zu stellen.

Blätterstimmen.

Lugano, 6. Februar. „Disservatore Romano“ schreibt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland könne niemanden überraschen, da diese Möglichkeit gewissermaßen in Rechnung gezogen

war. Gegenüber der Frage, ob aus dem diplomatischen Bruch der Kriegszustand entstehen könne, sei man zumeist sehr skeptisch, sowohl wegen der Präzedenzen in der amerikanischen Politik, wie wegen der materiellen Unmöglichkeit eines ernstlichen bewaffneten Konfliktes zwischen den beiden so weit voneinander entfernten Partnern. Wahrscheinlicher sei, daß die neutralen Staaten sich vorläufig darauf beschränken würden, energische Proteste zur Wahrung ihrer verletzten Rechte und ihrer Würde zu formulieren und gleichzeitig, wie dies bereits zu geschehen beginne, die Ausfahrt ihrer Dampfer einzustellen, letzteres, um neue und größere Verwicklungen zu vermeiden und in der Hoffnung, auf diese Weise womöglich zur Beendigung des Krieges beizutragen. — Auch „Petit Parisien“ erfährt über New York, daß der frühere Staatssekretär des Äußern, Bryan, erklärt habe, die Vereinigten Staaten werden sich unter keinem Vorwand dem Brieferverband zum Kriege gegen Deutschland anschließen, sondern bis zum äußersten ihrem Friedensprogramm treu bleiben.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Madrid: „Diario Universal“, das Organ des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abzuwenden gewußt habe, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht unterzeichnet habe. Das erspare jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachmachen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Takt und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben, die strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu erhalten.

Bern, 6. Februar. Zur Aufforderung des Präsidenten Wilson, die Neutralen mögen sich seinem Vorgehen anschließen, äußert sich der „Bund“: Nach unserer Auffassung, die sicherlich die des ganzen Schweizer Volkes ist, darf sich der Bundesrat nicht von der strikten Neutralität entfernen, die die Lebensfrage der schweizerischen Politik ist. — Die „Baseler Nachrichten“ führen aus: über den Inhalt der Antwortnote des Bundesrates kann kein Zweifel obwalten. Die Zumutung Wilsons an die Schweiz ist nur erklärlich aus der völligen Verkennung der Faktoren, welche unsere Neutralität bisher bestimmt haben. — Die „Nationalzeitung“ legt dar: Unsere Neutralität ist auf der Geschichte und der Tradition aufgebaut und in der Verfassung niedergelegt. Deshalb darf sich die Schweiz dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen. — Die „Neue Züricher Zeitung“ äußert sich folgendermaßen: Das gesamte Schweizer Volk wird einverstanden sein, wenn der Bundesrat die strikte Neutralität bekundet. Für den Frieden wären wir gerne mit Amerika gegangen. Soweit aber sein Verhalten einen feindseligen Charakter gegen eine kriegführende Partei annimmt, verbietet ihre traditionelle Neutralität der Schweiz, ihm auf diesem Wege zu folgen. Andere Schweizer Blätter sagen, daß die Lage der Schweiz vollständig von derjenigen Amerikas verschieden ist und daß der Bundesrat bei der strikten Neutralität verharren soll.

Bern, 6. Februar. Der „Bund“ schreibt über die Schweiz und Amerika u. a.: Die rechtliche und tatsächliche Lage der Vereinigten Staaten einerseits und der Schweiz andererseits sind so augenfällig verschieden, daß Präsident Wilson ernsthaft an eine „zustimmende Auffassung“ seiner nach Bern gesandten Einladung überhaupt nicht gedacht haben kann. Das Blatt führt dann folgendes aus: Als die Entente in ausgedehnter Auslegung bisher anerkannter Grundsätze des Seekrieges das Schweizer Wirtschaftsleben einschränkte, hat das Schweizer Volk seinen Willen zum Frieden scharf betont. Haben wir damals bei den ersten Einschränkungen den Verkehr mit den Alliierten nicht abgebrochen, so können wir es logischerweise auch heute gegenüber den Zentralmächten nicht tun.

Eine Erklärung der niederländischen Regierung.

Haag, 6. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Vorsitzende des Ministerrates und Minister des Äußern Cort van der Linden folgende Erklärung ab: Ernste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber eine Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht versäumen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu einer besonderen Beunruhigung.

Der See- und der Luftkrieg.

Die Hafenanlagen von Dänkirchen mit Bomben belegt.

Berlin, 5. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Ein deutsches Marineflugzeug belegte am 3. Februar abends die Hafenanlagen von Dänkirchen erfolgreich mit Bomben. Ein in den dortigen Schuppen entstandener Brand war beim Rückflug noch weithin sichtbar.

Versenkt.

London, 5. Februar. Moods Agentur meldet: Die russische Bark „Garnethill“ wurde wahrscheinlich versenkt.

Berlin, 6. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Eines unserer rückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt: den italienischen Dampfer „Visagno“ (2252 Tonnen), einen armerierten Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Nachhinein in englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000, beziehungsweise 4000 Tonnen. Außerdem wurde ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

London, 5. Februar. Moods Agentur meldet: Der englische Dampfer „Gurthwood“ (1229 Tonnen), ist versenkt worden. 3 Mann der Besatzung wurden getötet, 2 verwundet, die übrigen gelandet.

Deutscher Dampfer und englische Zerstörer.

Lübeck, 6. Februar. Der kürzlich in Lübeck eingelaufene deutsche Dampfer „Aeolus“ traf auf der Reise von Narwid nach Lübeck in der Nähe von Stabanger am 16. Jänner vormittags mehrere Torpedobootzerstörer, wovon zwei die Bezeichnung „Gamma 76“ und „Gamma 29“ trugen. Der Versuch der Zerstörer, den Dampfer aufzubringen, wurde durch ein Manöver des Dampfers, der den Hafen Grundfund als Nothafen anließ, vereitelt. Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedobootes „Garn“ an Bord des „Aeolus“, nahm ein Protokoll über den Vorgang auf und erzählte dem Kapitän, daß die Zerstörer, die englischer Nationalität seien, schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterseebooten an der Küste gesichtet wurden.

Verkehrseinstellungen.

Haag, 6. Februar. Nach Londoner Meldungen darf seit der deutschen Kriegsgebietenklärung kein neutrales Schiff aus englischen Häfen auslariert werden.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Berlin, 6. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 6ten Februar. Agrarweltlich von Mülhausen fielen bei einem gescheiterten französischen Vortoss Gefangene in unsere Hand. Im Osten war eine Unternehmung an der Berezina für uns erfolgreich. An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Vogel.

Haag, 6. Februar. Der „Nieuwe Courant“ schreibt anlässlich der Regierungserklärung, daß im Augenblicke kein Anlaß zu einer besonderen Beunruhigung besteht. Es ist ein tröstender Gedanke, in diesen angstvollen Tagen, schreibt das Blatt, daß wir uns auf die Aufrichtigkeit derartigen Erklärungen verlassen können, wie auf Gold. Was uns in der Ententepresse beruhigend angemutet hat, war, daß wir darin einiges Verständnis für die besondere Lage fanden, in der sich die an Deutschland grenzenden Länder befinden, wenn sie vor die Frage gestellt werden, ob sie sich in irgend einer Form dem Vorgehen Wilsons anschließen wollen.

Haag, 6. Februar. Es wurde verfügt, daß auch Dampfschiffe, die in Holland für fremde Rechnung gebaut werden, unter der Bedingung, daß sie eine bestimmte Zeit hindurch für Holland fahren würden, und die eine Ausfuhrbewilligung erhielten, nicht nach England ausfahren dürfen.

Amsterdam, 6. Februar. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Dadurch, daß der Dampfer „Housatonic“ gezwungen worden war, ehe er versenkt wurde, und die Besatzung human behandelt worden ist, wurde die sofortige Gefahr eines Krieges offenbar abgewendet, da der Vorfall in Washington nicht als eine Tat ausgelegt wird, die in Widerspruch zu Deutschlands Versprechungen steht. Trotzdem bleibt die Lage sehr gespannt. Außerdem wird der uneingeschränkte U-Bootkrieg erst beginnen. Inzwischen weisen verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Präsident in seinem Auftreten gegen Deutschland äußerst umsichtig zu Werke gehen wird. Man wartet das Ergebnis der Instruktionen an die amerikanischen Gesandten in den neutralen Ländern ab, in denen den Vertretern der Vereinigten Staaten der Auftrag erteilt wurde, den Regierungen mitzuteilen, daß es nach Ansicht des Präsidenten Wilson im Interesse der Zivilisation gelegen sei, wenn sie sich seinem Vorgehen anschließen würden. In Washington erwartet man von diesem Schritt offenbar nicht sehr viel. Nach einer Proklamierung Caranzas wird Mexiko im Falle eines Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 260. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, l. u. l. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

1465 B

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

357 3. 3919.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Februar 1917, Z. 3919, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klautentieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajewo wird infolge der Erlasse des k. k. Ackerbauministeriums vom 31. Dezember 1909, Z. 46 338/6858, und vom 27. Jänner 1917, Z. 2705, unter Aufrechthaltung der Bosnien-Herzegovina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. a. Kundmachung vom 27. Juli 1895, Z. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegovina nach Krain nachfolgendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche wird die Einfuhr von Klautentieren aus dem Bezirke Gradiška und wegen der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken Brčko, Derventa, Gračanica, Gradačac, Mostar Land, Sanski most und Tuzla Stadt nach Krain verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebeilpannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegovina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewicht als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klautentieren, unter welchen

bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmung- (Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteckenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Versenders in die Aufgabestation zurückgeschickt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus seuchenfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungeteilten Zustande und mit noch unabgetrennten Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Eisenbahnverkehr und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorchriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Kundmachung werden nach dem Gejeze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Kundmachung vom 2. Dezember 1916, Z. 36.989, sofort in Kraft.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 3. Februar 1917.

Stev. 3919.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 2. februarja 1917, šte. 3919, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisov c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 31. decembra 1909, šte. 46.338/6858, in z dne 27. januarja 1917, šte. 2705, zakučujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, med tem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zakučane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi kuge na gobcu in parkljih je uvoz parkljatih živali iz okraja Gradiška in radi svinjske kuge uvoz prašičev iz okrajev

Brčko, Derventa, Gračanica, Gradačac, Mostar dežela, Sanski most in Tuzla mesto na Kranjsko prepovedan.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prašičev v teži nad 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekem 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prašičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prašičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živinozdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlali na stroške odposiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, nerazsekanih prašičev pri kojih se nahajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljano. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglašja se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 2. decembra 1916, šte. 36.989, je pa razveljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko

V Ljubljani, dne 3. februarja 1917.

292 (3-3)

Z. 2462

Kundmachung.

Aus der Friedrich Sigmund Freiherr von Schwitzenschen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende, in Laibach wohn-

hafte Witwen und Fräulein vom krainischen Herrenstande gelangen im Jahre 1917 drei Stiftungspräbenden zu je 252 (zweihundertzweihundfünfzig) Kronen zur Verleihung.

Verwandte des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, und unter den übrigen Bewerberinnen jene, welche sich wegen Krankheit in erhöhter Notlage befinden, haben den Vorzug.

Die Verleihung dieser Stiftungspräbenden erfolgt nach Anordnung des Stifters jeweilig für ein Jahr, doch kann ausnahmsweise die Verleihung auf Lebenszeit an solche Bewerberinnen erfolgen, welche mit einem chronischen unheilbaren Leiden behaftet sind und dies durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen.

Bewerberinnen um obige Stiftungspräbenden haben ihre Gesuche bis längstens 20. Februar 1917 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und sich über Alter, etwaige Krankheit, Vermögenslosigkeit und sittliches Betragen, ferner mit der Bestätigung des krainischen Landesausschusses, daß ihre Familien dem krainischen Herrenstande angehört haben, oder in welchem Grade sie mit dem Stifter verwandt sind, endlich über den ledigen oder Witwenstand und über ihren Wohnort in Laibach dokumentarisch auszuweisen.

Ein allfälliger Krankheitszustand ist durch ein ärztliches Zeugnis zu erweisen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 22. Jänner 1917.

Ein kinderloses Ehepaar, ständige Partei (Bahningenieur), sucht in der Stadt

Monatzimmer

mit elektr. oder Gaslicht u. Küche oder Küchenbenützung.

Anträge unter „Stabil“ an die Administration dieser Zeitung. 363 2-2

Geschickter 365 3-2

Schmiedsgehilfe

wird sofort aufgenommen beziehungsweise wird

die Schmiede

mit den Werkzeugen verpachtet.

Johanna Demšar, Marije Terezije cesta Nr. 6.

Suche Posten als Hausverwalter

(Hausadministrator)

in der Stadt oder Vorstadt, als Nebenbeschäftigung. — Gefällige Zuschriften sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. 330 5-3

Möbl. Zimmer

wenn möglich mit Klavier, in der Nähe der Artillerie-Kaserne

wird zu mieten gesucht.

Gefällige Anträge mit Preisangabe unter „O. S. 1006“ an die Administration dieser Zeitung. 373 3-1

Haus in Zagreb

im Zentrum der Stadt, mit vielen Geschäftslokalen und eleganten Wohnungen, Kellereien, Geschäftshaus ersten Ranges,

zu verkaufen.

Preis 350.000 Kronen. Erträgnis 20 672 K. Etwas Lasten vorhanden, leichtere Auszahlung möglich.

Ankünfte erteilt aus Gefälligkeit in Abwesenheit des Besitzers, der Herr Buchhändler Emil J. hnz, Zagreb, Gajgasse 20. 355 2-2

Rechnungsführer

für ein Kohlenwerk zu sofortigem Eintritte gesucht.

Offerte mit Belegen in Abschriften, Gehaltsansprüchen, Eintrittstermin und Angabe über Familienverhältnisse unter „J. K. G.“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. Dorten werden auch Schmiede, Zimmerleute, Heizer und Maschinisten aufgenommen. Angebote unter obiger Chiffre. 356 2-2



Junger, intelligenter

Herr

wünscht mit intell. Fräulein in ehrbare Korrespondenz zu treten. 362 2-2

Zuschriften unter Chiffre „L“ an die Admin. d. Ztg.



Deutsch sprechendes

Mädchen

von 12 bis 14 Jahren, wird zu einem dreijährigen Knaben 378 2-1

aufgenommen:

Zatiška ulica Nr. 1, I. Stock, Rožič.

Oberleutnant

möchte Italienisch lernen, dafür ungarischen Unterricht erteilen.

Anträge unter „383“ an die Administration dieser Zeitung. 383

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier Preis 70 n. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Wer

etwas kaufen, eventuell verkaufen, mieten oder vermieten will, Personal, Vertreter, Teilhaber, Kapital oder eine Stelle sucht,

der

Inseriere in der „Laibacher Zeitung“

wobei Ankünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.

Prächtige Portraits

Kaiser Karl I.

ausgeführt in Farbendruck zum Preise von K 11.50 u. K 5.50

sind eben eingelangt.

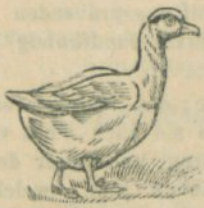
K 5.50 } Bildgröße 35x50 cm
Papiergröße 54x74 cm

K 11.50 Papier- und Bildgröße 71x100 cm

? Wo ?

113 12

Bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.



Vertrauens - Artikel!
Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und
empfiehlt die Bettfedern-
und Flaumenhandlung.

Flaumen

C.J. HAMANN, Laibach,
Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866. 56 9

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Mäusen und Motten wesentlich beitragen.

Ljubljanska kreditna banka.

V mesecu januarju 1917 vložilo se je na tekoči račun in na vložne knjižice kron 6,867.635 56, dvignilo pa kron 4,770.920-71.

Stanje vlog koncem januarja znaša K 24,708.408 01.

Zucht- und Nutzvieh

sowie Zuchtstiere, Melkkühe, Kalbinnen, Zugochsen, Zuchteber, Zuchtsäue, Einstellschweine, Ferkel und Zuchtschafe besorgt die 188 7

Landesstelle für Schlachtviehbeschaffung,
Laibach, Turjaški trg Nr. 1.

Gesunde, kräftige 358 3-2

Arbeiterinnen

für schwere Arbeiten werden im Heiz-
hause Südbahn in Laibach aufgenommen.

Kältebeständige Oele

raffiniert und Destillat,
Zylinderöle, Maschinenöle, Lederfett, Staufferfett etc.

liefern prompt und preiswert 147 14-8

Oelfabriken Ludwig Bernauer,

Wien, IV., Brucknerstraße 4.

Fabriken: Lang-Enzersdorf, Neupest.

Vabilo

na

XXIX. redni občni zbor

„Vzajemne zavarovalnice proti požarnim
škodam in pošodbi cerkvenih zvonov
v Ljubljani“

ki se bo vršil

dne 14. marca 1917 ob 4. uri popoldne v društvenih prostorih.

Dnevni red:

- 1.) Računsko poročilo nadzornišva.
- 2.) Poročilo revizorjev.
- 3.) Odobranje letnega računa za leto 1916.
- 4.) Dopolnilna volitev nadzornišva.
- 5.) Volitev revizorjev.
- 6.) Predlog o premembih pravil z ozirom na novi zakon.
- 7.) Slučajnosti.

Predsednik nadzornišva.

V zmislu § 31. društvenih pravil je občni zbor sklepčen, ako zastopajo člani na njem najmanj 2/3 glasov, sicer se mora tekom 14 dni sklicati drugi občni zbor z istim dnevnim redom. 360 2-2

Wichtig für jeden Staatsbürger!

Soeben erschien in neuer, 7. Auflage

**Das österreichische
allgemeine bürgerliche**

Gesetzbuch

Textausgabe mit Hinweisen auf die zugehörigen Dekrete,
Gesetze und Verordnungen und mit sonstigen Anmerkungen

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3291-95e

Herausgegeben von

Dr. Gust. Scheu

Hof- und Gerichtsadvokat

Diese erheblich an Umfang erweiterte Neuauflage ist ergänzt durch die Aufnahme aller bis in die jüngste Zeit herausgekommenen Bestimmungen. Insbesondere sind in den Kriegsjahren 1914, 1915 und 1916 drei Novellen zum Bürgerlichen Gesetzbuch erschienen, die den alt-ehrwürdigen Bau dieses Gesetzbuches bedeutsam verändert haben. Obwohl diese Novellen als sogenannte Notverordnungen nur provisorische Gesetzeskraft haben und der parlamentarischen Behandlung und Erhebung zum Gesetz noch harren, war es doch notwendig, diese Verordnungen in den Gesetzes-Text hineinzuarbeiten, um einen klaren Überblick über die derzeit gültigen Bestimmungen zu geben.

Vorzügliche Ausstattung, bequemes Taschenformat!

Preis geheftet K 4.—

in gediegenem Leinenband K 5-60

Vorrätig in der 3802 12

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz 2.